

WIR WARTEN AUF EINEN NEUEN HIMMEL UNDAUF EINE NEUE ERDE

2. Petr 3, (3-7) 8-13

3 Ihr sollt vor allem wissen, dass in den letzten Tagen Spötter kommen werden, die ihren Spott treiben, ihren eigenen Begierden nachgehen 4 und sagen: Wo bleibt die Verheißung seines Kommens? Denn nachdem die Väter entschlafen sind, bleibt es alles, wie es von Anfang der Schöpfung gewesen ist. 5 Denn sie wollen nichts davon wissen, dass der Himmel vorzeiten auch war, dazu die Erde, die aus Wasser und durch Wasser Bestand hatte durch Gottes Wort; 6 dennoch wurde damals die Welt dadurch in der Sintflut vernichtet.[a] 7 So werden auch der Himmel, der jetzt ist, und die Erde durch dasselbe Wort aufgespart für das Feuer, bewahrt für den Tag des Gerichts und der Verdammnis der gottlosen Menschen.] 8 Eins aber sei euch nicht verborgen, ihr Lieben, dass ein Tag vor dem Herrn wie tausend Jahre ist und tausend Jahre wie ein Tag. 9 Der Herr verzögert nicht die Verheißung, wie es einige für eine Verzögerung halten; sondern er hat Geduld mit euch und will nicht, dass jemand verloren werde, sondern dass jedermann zur Buße finde. 10 Es wird aber des Herrn Tag kommen wie ein Dieb; dann werden die Himmel zergehen mit großem Krachen; die Elemente aber werden vor Hitze schmelzen, und die Erde und die Werke, die darauf sind, werden ihr Urteil finden. 11 Wenn nun das alles so zergehen wird, wie müsst ihr dann dastehen in heiligem Wandel und frommem Wesen, 12 die ihr das Kommen des Tages Gottes erwartet und erstrebt, an dem die Himmel vom Feuer zergehen und die Elemente vor Hitze zerschmelzen werden. 13 Wir warten aber auf einen neuen Himmel und eine neue Erde nach seiner Verheißung, in denen Gerechtigkeit wohnt.

„Mitten wir im Leben sind mit dem Tod umfängen“ - so singen wir jedes Jahr am letzten Sonntag des Kirchenjahres. Leben und Tod kommen in einem Satz leicht über unsere Lippen. Und dennoch wissen wir, dass der Tod im Leben bittere und harte Wirklichkeit ist. Liebe Gemeinde, wir kennen diese Bitterkeit alle. Das hin- und hergerissen sein, zwischen Angst, Trauer und Sprachlosigkeit angesichts des Todes eines lieben Menschen und angesichts der harten Wirklichkeit unseres eigenen bevorstehenden Todes. Und andererseits, meldet sich hier und da auch eine zaghafte Stimme der Hoffnung. Gott liebt uns ja! Und seine Liebe hört niemals auf. Sie bleibt in Ewigkeit, denn Er ist treu und wird uns nicht dem Tod preisgeben.

Unser Predigttext am heutigen Tage spricht von dieser Hoffnung mitten in der Anfechtung. Damals, wie heute auch immer noch, gab es Spötter und Zweifler, die darüber lachten und sprachen: „Warum habt ihr denn keine Beweise für die Liebe Gottes?“ „Warum sterben wir immer noch. Und der jüngste Tag bleibt einfach aus?“ Auch wir kennen diese Stimme des Zweifels. Ist unsere Hoffnung auf das ewige Leben denn wirklich wahr? Und was wenn ich gerade nicht ins ewige Leben darf, weil es nicht für mich gedacht war?

Die erste Antwort, die der Predigttext gibt ist, dass Gottes Zeit nicht unsere Zeit ist. Vor ihm ist ein Tag wie tausend Jahre und tausend Jahre wie ein Tag. Dahinter steht die Ermutigung zu warten und geduldig zu sein und zu bleiben. Denn das Ende wird

plötzlich und unvorbereitet kommen. Dann, wenn man es am wenigsten erwartet. Es gibt für viele Dinge einen Plan B. Wenn das nicht funktioniert, dann eben das andere! Für den jüngsten Tag gibt es keinen Plan B und auch keine Vorankündigung. Deshalb so, fordert uns der Text auf, sollen wir jeden Tag so leben, als wenn es der letzte Tag wäre..

Unwillkürlich muss ich an Jesu Gleichnis von den 10 Jungfrauen denken. Auch sie werden herausgefordert zu warten und zu hoffen. 5 dieser Jungfrauen werden ungeduldig und verlieren Hoffnung. Und die 5 Anderen? Schauen sie mit angestrengtem Blick nach vorn und erwarten die ganze Zeit, dass der Bräutigam jeden Moment kommt. Interessanterweise gerade nicht. Auch sie sind angefochten und bedrängt.. Sie sind an diesem Punkt genau wie die anderen und gehen schließlich auch schlafen. Aber eines haben sie dennoch. Sie haben Öl in ihren Lampen. Dieses Öl symbolisiert das Wort Gottes. Wenn ich auf mein Leben, diese Welt und das ganze Sterben blicke, muss ich verzagen. Das ist wahr und ist realistisch. Aber Gott lässt uns nicht allein. Er gibt uns sein Wort auf dem Wege. Der Petrusbrief fordert nicht nur auf, dass wir geduldig sein sollen, sondern bekräftigt das noch viel Wichtigerer nämlich, dass Gott Geduld hat. Er hat Geduld und will nicht, daß jemand verloren werde, sondern dass alle Menschen zur Buße finden. Ist das nicht einmal ein ganz gewaltiges Bild? . Gott hat keine Freude daran, Menschen sterben zu sehen! Gott will nicht, dass es alles mit uns zu Ende geht! Der Vater unseres Herrn Jesu Christi hat Freude daran, wenn ein Mensch umkehrt, Buße tut und in das Leben einkehrt! Deshalb gibt Er uns etwas ganz Wichtiges auf dem Wege. Er gibt uns Öl für unsere Lampen. Er gibt uns sein Wort. Und sein Wort lässt uns Anteil haben an Gottes Geduld und an Gottes Vorfreude auf ein Wiedersehen.. Je mehr wir von Gottes Wort gepackt sind, desto geduldiger werden wir mit uns selbst und mit den anderen Menschen in unserem Umfeld. Wenn Gott will, dass ich gerettet werde, wie ich es aus seinem Wort lese, wer kann denn noch dagegen sein? .So können wir allein entgegen alle Hoffnungslosigkeit hoffen und glauben. Hoffnungsgewissheit?. Liebe Gemeinde, es geht nur durch Gottes Wort und es geht nur durch sein fleischgewordenes Wort Jesus! Jesus teilt Hoffnung und Glaube aus wie Brot, indem er ganz zu uns kommt. Und dieser Jesus ist unsere Hoffnungslosigkeit nicht ausgewichen. Er ist auch unserem Tod nicht ausgewichen, sondern hat ihn für uns auf sich genommen. Und Jesus ist nicht im Tod geblieben, sondern ist auferweckt. Deshalb glauben wir an das Leben. Deshalb glauben wir auch an unsere Auferstehung. Wir vertrauen nicht blind! Unsere Hoffnung ist in Jesus begründet. In Ihm allein haben wir jeden Grund an Gott zu glauben.

Ich blicke noch einmal in unserem Predigttext. Dort heißt es: Wir warten aber auf einen neuen Himmel und eine neue Erde, nach seiner Verheißung, in denen Gerechtigkeit herrscht.

Das Bild vom neuen Himmel und von der neuen Erde macht Mut, dass Gott uns, unsere Welt und wie wir leben verändern wird. Es muss nicht alles so bleiben, wie es ist. Es wird nicht alles so bleiben, wie es ist. Diese Hoffnung dürfen wir im Herzen tragen, sie möchte uns Kraft und Mut geben, gerade auch angesichts von Tod und Verlust.

Und was wenn die Zweifel doch mal wieder übermächtig werden? Liebe Gemeinde, dann wünsche ich, dass wir mitten im Leben und mitten in unserer Welt, solche Hoffnungszeichen finden, die auf Gottes Verheißung deuten. Vielleicht, indem du den

Trost durch sein Wort erfährst und entgegen alle Hoffnungslosigkeit in dieser Welt andere Menschen wieder trösten kannst. Diese getrösteten Menschen sind Leuchten mitten in der Finsternis.

Sicher begegnen uns auch immer wieder Menschen, die durch ihre Lebensgeschichte Hoffnungsbilder und Trost vermitteln durften. Ein solcher Mensch ist sicher auch Dietrich Bonhoeffer gewesen. Angesichts des Todes im zweiten Weltkrieg und angesichts des eigenen bevorstehenden Todes darf er singen:

*Von guten Mächten wunderbar geborgen,
erwarten wir getrost was kommen mag,
Gott ist bei uns am Abend und am Morgen
und ganz gewiss an jedem neuen Tag.
Amen.*